

08_LZWE

AUS DER REGION



NEUNKIRCHEN

Gasleitung manipuliert, Brand in Schule gelegt

Ein 27-jähriger Mann aus Neunkirchen wird verdächtigt, am 18. März die Realschule in Spiesen-Elversberg angezündet zu haben. Bei dem Brand entstand ein Schaden von 150 000 Euro. Der mutmaßliche Brandstifter sitzt in Saarbrücken in Untersuchungshaft. Bei dem 27-jährigen fand die Polizei einen tragbaren Computer, der in der Realschule gestohlen worden sei, so Oberstaatsanwalt Raimund Weyand gestern. Der Tatverdächtige habe sich gelegentlich bei einem Bekannten in der Nähe des Tatorts Realschule aufgehalten. Der 27-Jährige soll darüber hinaus noch weitere Brandstiftungen begangen haben. Ebenfalls am 18. März habe er ein Lokal in Neunkirchen angezündet, und im Juli 2005 soll er eine Gasleitung eines Wohnhauses in Spiesen-Elversberg manipuliert haben. Zu einer Explosion, die er habe herbeiführen wollen, sei es jedoch nicht gekommen. Laut Staatsanwaltschaft hat sich der Verdächtige bis gestern nicht zu den Vorwürfen der Ermittler geäußert. (wrt)

Stadt beruhigt in Sachen Vogelgrippe

Zahlreiche Anrufe bei der Stadtverwaltung verdeutlichten, dass es in der Neunkircher Bevölkerung eine große Verunsicherung gibt, so Heike Rech, Pressesprecherin der Stadt. Bis das gefährliche Virus H5N1 gefunden wird, empfiehlt die Verwaltung, wenn verdächtige Greif- oder Wasservogel gefunden werden, das Kreisveterinäramt oder das Ordnungsamt zu informieren. Dann würden die toten Tiere zur Untersuchung abgeholt. Andere tote Wildvögel sollen über die Restmülltonne entsorgt werden. Diese Tiere sollen nicht mit bloßen Händen angefasst werden, danach soll man sich die Hände gründlich waschen, empfiehlt die Stadt. Bis zur Feststellung des H5N1-Erregers bestehen in Stadt und Kreis Neunkirchen keine Freilauverbote für Hunde oder Katzen. Um auf ein mögliches Ausbrechen der Vogelgrippe reagieren zu können, habe die Stadtverwaltung eine ausreichende Menge an Schutzausrüstungen und Desinfektionsmittel beschafft, so die Neunkircher Pressesprecherin. Die Aufstellungspflicht für Nutzgeflügel gilt noch bis zum 30. April. (red)

PIRMASENS

Langwierige Suche nach Messesvorplatz-Gestaltung

Der Pirmasenser Hauptausschuss hat sich nun schon zum dritten Mal binnen 30 Monaten „grundsätzlich“ mit der Neugestaltung des nach dem verstorbenen Oberbürgermeister Robert Schelp benannten Messesvorplatzes befasst – und zum dritten Mal eine andere Entscheidung getroffen. Nun soll ein ovaler Kreis der Pudels Kern sein. Jürgen Östreicher von der Pirmasenser Straßenverkehrsbehörde hat aber vorsorglich schon Sicherheitsbedenken angemeldet. Die Gestaltung, vor allem die Verkehrsführung am Schelp-Platz, droht mittlerweile zur unendlichen Geschichte zu werden. Im Oktober 2003 wurden im Hauptausschuss bereits zwei mögliche Varianten diskutiert, wie der Verkehr geführt werden kann. Aber es hagelte Kritik, weil beide Lösungen den Erfordernissen des Verkehrs nicht angemessen seien. Ein Jahr später, im November 2004, fand eine Lösung, die im Jahr zuvor mit Bausch und Bogen abgelehnt worden war, den Beifall des Ausschusses. Allerdings hatten die Planer dringend angeregt, die Einbahnregelung über den Horeb zu überdenken und umzukehren. Vier Monate später befasste sich der Hauptausschuss genau damit – und lehnte den Einbahn-Vorschlag der Planer ab. Alles bleibe wie bisher. Am Montag also stand der Robert-Schelp-Platz zum vierten Mal auf der Tagesordnung. Und wieder gab's ein anderes Ergebnis. Nun ist der Hauptausschuss grundsätzlich dafür, einen ovalen Kreisel bauen zu lassen, an den sechs Straßen in diesem Bereich angebunden werden. Ob aber diese Variante verwirklicht wird, bleibt unsicher, weil bereits Änderungswünsche laut wurden. (wop)

In schwindelnder Höhe großen Mut beweisen

SAARBRÜCKEN: Abenteuerpark soll helfen, Ängste zu überwinden und Gruppen zusammenschweißen – Eröffnung zu Pfingsten

Im Saarbrücker Stadtwald entsteht seit gestern ein Abenteuerpark, dessen Besucher ihren Mut, Geschicklichkeit und Gemeinschaftssinn beweisen und schulen können. Auf einer Fläche von 1,8 Hektar werden Seile zwischen den Bäumen gespannt, die in einer Höhe von bis zu zehn Metern über einen Hindernis-Parcours führen.

Vladimir Gubenko ist zugleich Initiator, Investor und Chef des Projekts im Saarbrücker Stadtwald. Der 34-jährige Sportlehrer der Walldorfschule in Saarbrücken-Altenkessel brachte die Idee aus Frankreich mit. Dort machen ähnliche Parks unter dem Namen „Tepacap“ seit Jahren Furore, auch in Bitsch gibt es einen solchen Park. Rund 280 000 Euro investiert der aus Lettland stammende Lehrer im Saarbrücker Meerwieser Tal in den Waldhochseilgarten. 30 000 Euro fließen als Zuschuss vom saarländischen Wirtschaftsministerium ins Projekt, weil es eine weitere touristische Attraktion der Landeshauptstadt werden soll und der Park Arbeitsplätze schafft.

Dem Antroposophen Gubenko geht es nicht allein darum, eine wirtschaftliche Existenz aufzubauen. Eine gehörige Portion Idealismus fließt in die Gestaltung des Parks mit ein. „Die Bäume werden nicht ausgebeutet, kein einziger Nagel wird reingehauen“, versichert der Freizeitpädagoge. So würden die Plattformen in den Bäumen nach einem schonenden Verfahren ans lebende Holz angeklemt, das dem Baum das Wachstum erlaube, weil die Umklammerung gelegentlich gelockert wird.

Vier unterschiedliche Parcours werden bis zum Pfingstwochenende am 4. Juni in drei bis zehn Metern Höhe aus



Auf Parcours wie diesem können ab Pfingsten Besucher des „Abenteuerpark Saar“ Ängste besiegen und Teamarbeit lernen. —FOTO: PRIVAT



Brettern, Balken, Stämmen und Seilen installiert. Zusätzlich wird eine Strecke für Gruppen gebaut.

Anders als in konventionellen Vergnügungsparks zielt der „Abenteuerpark Saar“ nicht auf den reinen Unterhaltungskonsum und auf die Ausschüttung von Adrenalin ab. Der Park verlangt von den Besuchern durch das Klettern in den Bäumen eigene Aktion. „Wir bringen die Leute in eine Grenzsituation, wo sie ein Gefühl fürs eigene Verhalten entwickeln können“, so Gubenko. Für Gruppen, Familien und Mannschaften könne der Park Antworten auf die Fragen „Was bin ich in der Gruppe?“ oder „Was hängt von meiner Aufgabe ab?“ geben. „Die, die mehr Kraft haben, sollen den anderen zu Hilfe kommen“, beschreibt der Walldorfpädagoge den gewünschten Lerneffekt fürs tägliche Leben. Neben dem Klettern will Gubenko am Boden des Saarbrücker Stadtwalds unter anderem Bogenschießen und Orientie-

rungsläufe anbieten.

Für die Sicherheit der bis zu 220 Gäste am Tag sorgen eine im Park vorhandene Kletterausrüstung und ausgebildetes Personal. Die Allgäuer Firma Bergwolf, auf derartige Parks spezialisiert, errichtet den Abenteuerpark und bildet zehn Hochseiltrainer für die Saarbrücker Anlage aus, sagt Gubenko.

Grundsätzlich stehe der Park ab Pfingsten allen offen, die älter als zwölf Jahre und gesund sind. Allerdings gibt es wegen der Tragfähigkeit der Plattformen eine Gewichtsbeschränkung auf 120 Kilogramm Körpergewicht. Obwohl es diese Beschränkungen gibt, gebe es keine besonderen körperlichen Anforderungen im Abenteuerpark. Gefordert seien vor allem Mut und Entschlossenheit der Besucher. Die Eintrittspreise betragen 19 Euro für Jugendliche und 23 Euro für Erwachsene. Für Familien und Gruppen gibt es Rabatte, so Gubenko. (wrt)

GKN gibt keine Garantie bis 2014

KAISERSLAUTERN: Gespräche um Zukunftsvertrag abgebrochen - 530 Arbeitsplätze in Gefahr?

Die Verhandlungen mit der Geschäftsführung des GKN-Gelenkwerkes Kaiserslautern über eine Standort- und Arbeitsplatzgarantie bis 2014 sind ergebnislos abgebrochen worden. Das hat GKN-Betriebsratsvorsitzender Hans Müller am Montag bestätigt. Man werde jetzt das Gespräch mit der britischen Konzernspitze suchen, kündigte er an.

Die Verhandlungen mit den Geschäftsführern Heinz Vooren und Michael Appel in Kaiserslautern verliefen nach Auskunft Müllers gut, hätten aber nicht zu einem Vertrag geführt. Die Verhandlungskommission – Betriebsratsmitglieder von GKN und Opel sowie Vertreter der IG Metall – und das Management vor Ort seien sich in wesentlichen Punkten einig gewesen. „Doch England sagte nein“, erklärte

Müller. In einem Schreiben an die Lauterer Geschäftsführung fordert die Verhandlungskommission jetzt einen Termin mit der Konzernspitze in England. „Wir sind nicht länger bereit, die Gespräche um weitere Monate hinauszuziehen“, betonte Müller.

Die etwa 530 Mitarbeiter fürchten nach Auskunft des Betriebsratsvorsitzenden, dass der britische Mutterkonzern das Kaiserslauterer Werk nach dem Jahr 2010 schließen könnte, weil es nicht rentabel arbeite.

Bis zu diesem Zeitpunkt allerdings seien die Mehrzahl der Arbeitsplätze und die Produktion in Kaiserslautern gesichert, erinnerte der Betriebsratschef an den Übergangsvertrag, den die Opel AG beim Verkauf ihres Gelenkwerkes im Jahr 2000 mit GKN geschlossen hatte. Darin enthalten sei eine Arbeitsplatz- und Standort-Garan-

tie. Opel wiederum habe Aufträge zugesichert und den Mitarbeitern die Rückkehr zu Opel garantiert – bis 2010.

Mitarbeiter zum Lohnverzicht bereit

Die Zeitspanne bis 2010 reiche den Mitarbeitern nicht aus, sagte Müller. Zumal viele fürchteten, „dass GKN danach den Betrieb schließen könnte“. Denn GKN habe in Kaiserslautern Verluste in Millionenhöhe eingefahren und im vergangenen Jahr mit betriebsbedingten Kündigungen gedroht.

Anfang dieses Jahres sei den Kaiserslauterer Beschäftigten eine Abfindung angeboten worden, wenn sie kündigen. 76 Stellen sollten gestrichen werden, rief Müller in Erinnerung. Um die Zukunft des Werks zu

sichern, habe der Betriebsrat „ein Paket geschnürt“, das die Kosten wesentlich senke.

Die Mitarbeiter seien bereit, auf einen Teil der übertariflichen Leistungen zu verzichten, ebenso auf einen Teil des Weihnachtsgeldes. Man habe zudem 15 so genannte Korridorstage angeboten, um die Arbeitszeit flexibler gestalten zu können. Mit diesem Konzept sei es möglich, „in Kaiserslautern ein ausgeglichenes Jahresergebnis zu erreichen“, so der Betriebsratsvorsitzende. Im Gegenzug fordere man die Garantie, dass das Werk Kaiserslautern und die Jobs „bis mindestens 2014“ gesichert seien.

Zurzeit sei die Auftragslage gut, sagte Müller. Er rechnet damit, dass das Werk ab April täglich etwa 8500 Wellen produziere und damit ausgelastet sei. (hwm)

EINWURF

FURCHT UM DEN JOB

VON HORST W. MÜLLER

Die GKN-Mitarbeiter fürchten, dass sie ihre Jobs verlieren, wenn der Vertrag abläuft, der den früheren Opelern eine Arbeitsplatzgarantie bis 2010 einräumt. Um nach 2010 nicht auf der Straße zu landen, sind die GKNler bereits heute bereit, auf einen Teil ihres Lohnes und des Weihnachtsgeldes zu verzichten. Damit die Arbeit im Kaiserslauterer Werk günstiger wird. Damit man im Wettbewerb mit anderen Werken des britischen Gelenkwellenherstellers nicht auf der Strecke bleibt. Das zeigt, wie viel den Menschen heute ein sicherer Arbeitsplatz wert ist. Dass sie eine Job-Garantie über 2010 hinaus verlangen, erscheint gerechtfertigt.

DIE REPORTAGE

Blick auf den Alltag von Behinderten

KINDBACH/LANDSTUHL: Drei 15-jährige Mädchen produzieren ihren Beitrag fürs Filmfestival der Reha Westpfalz

VON UNSEREM MITARBEITER ROLF SCHMIEDEL

Hier noch eine Blende einfügen, dort noch einen anderen Take verwenden, die untermalende Musik noch anpassen. Drei 15-jährige Mädchen vom Jugendclub Kindsbach sichten jede Menge Videomaterial und schneiden nach und nach Szene um Szene. Langsam entsteht ihr Film, den Judith Spieleder, Tanja Gebert und Maria Ottenbreit als Beitrag für das „Erste Landstuhler Kurzfilmfestival“ einreichen.

Die Tagesförderstätte der Reha Westpfalz in Landstuhl ist Veranstalterin dieses Festivals, zu dem Schulen, Vereine und Jugendorganisationen eingeladen sind. Achim Pauli, Reha-Mitarbeiter und Mit-Organisator des Festivals, sagt: „Thematisch beschäftigen sich die Filme mit Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft.“ Am 13. Mai sollen insgesamt zwölf bis zu zehn Minuten lange Filme unter dem Festival-Motto „Irgendwie anders“ in der Stadthalle vor Publikum laufen.

Auf einem der Schnittmonitore steht die Nachbildung einer Oscar-Trophäe, gleich daneben hockt die Filmfigur „Gremlin“. Doch dafür haben die Mädchen keinen Blick übrig. Sie sind mit dem Rohfilm beschäftigt. Eine Interview-Szene hat beim Ton nicht richtig geklappt, „das müssen wir nachdrehen“. Ganz still beobachten sie die bisherigen Sequenzen, wie sie vor ihren Augen ablaufen. Ganz versunken sind sie in die Bilder und ganz dicht am Geschehen. „Ein



Tanja Gebert, Judith Spieleder und Maria Ottenbreit (von links) schneiden den Film, den sie fürs Festival der Reha Westpfalz produzieren. —FOTO: VIEW

Tag im Leben von Frau Heinelt“, kommentieren sie wie nebenbei. Bewunderung und Respekt vor der Kraft, dem Mut und dem Selbstvertrauen von Heinelt drücken sie aus.

Susanne Heinelt ist ihre Sozialkundelehrerin und körperlich behindert. Wie meistert sie ihr Leben? Wie fühlt sie sich in der Öffentlichkeit? Wie ge-

staltet sie ihre Freizeit? Immer mehr Fragen tauchten auf, seit sich die drei Schülerinnen des Lauterer St.-Franziskus-Gymnasiums mit dem Thema beschäftigen. Heinelt ist einige Jahre dort Lehrerin und unterrichtet seit diesem Schuljahr die Klasse der drei Mädchen. Anfangs sei viel spekuliert worden, geben die Neuntklässlerinnen zu,

obwohl Heinelt „sehr, sehr offen mit dem Thema ihrer Behinderung umgeht“. Als sie sich im vorigen Herbst mit ihrer Jugendclub-Idee, eine Filmdokumentation zu drehen, an ihre Lehrerin wandten, sei diese überrascht gewesen. „Und ich dachte, es wären schon alle Fragen gestellt“, zitieren die drei eine Reaktion ihrer Hauptdar-

stellerin. Diese Antwort habe sie derart beeindruckt, dass sie sie zum Filmtitel wählen wollen.

Sehr selbstständig seien die drei das Projekt angegangen, berichten die Kindsbacher Jugendclub-Leiterinnen Susanne Stahlschmitt und Sabine Meinschmidt. Geachtet habe man besonders darauf, dass Heinelt die jeweiligen Grenzen bestimmte. „Es ist ja eine Offenlegung von Privatleben“, erklärt Stahlschmitt den schmalen Grat zwischen Interesse, Neugier und Schamgefühl.

Die Formen der Beiträge reichen von Werbespots über Filmberichte und Dokumentationen bis zu Reportagen und Straßeninterviews, fasst Pauli zusammen. Was zähle, sei Fantasie im Umgang mit dem Thema. Hauptsache, der fertige Film sei spannend, witzig, frech oder provokant.

Das Festival-Projekt ist eingebettet in die bundesweit durchgeführte und von der „Aktion Mensch“ initiierte „Aktion Grundgesetz“. Sie zielt darauf ab, die Situation von Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft deutlich zu machen. Absicht des organisierenden Reha-Arbeitskreises ist es, die Begegnung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten über das Medium Film herzustellen und so Vorurteile und Berührungsängste abzubauen.

Der Integrationsgedanke solle auf diese Weise „sensibel gestaltet ins Bewusstsein gerückt werden“, führt Pauli aus. Denn nach wie vor seien Unsicherheiten im Umgang miteinander, aber auch Neugier aufeinander feststellbar.